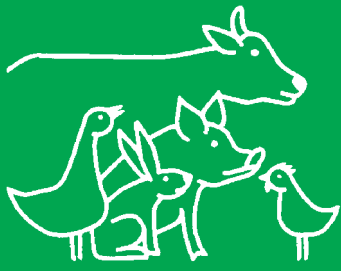


VN04-3

12. Jahrgang Nr 3 - Dezember 2004

Auflage 270 000



# VgT-Nachrichten

Verein gegen Tierfabriken VgT

## Der Randenhof leider eine Ausnahme



Die Machenschaften  
der Schaffhauser  
Tierschutz-  
verhinderungs-  
Mafia

Streugebiet dieser Ausgabe:  
SH, BL, GL, OW, NW, UR

## Impressum

### VgT-Nachrichten (VN)

ISSN 1423-6370

Herausgeber:

### VgT

### Verein gegen Tierfabriken Schweiz

gegründet von Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Redaktion: Dr Erwin Kessler, 9546 Tuttwil

Fax: 052 378 23 62

Email: Kontaktformular auf [www.vgt.ch](http://www.vgt.ch)

Telefon-Beantworter: 052 378 23 01

(Telefonische Auskünfte sind nicht möglich, da der VgT kein Büropersonal beschäftigt)

Jahres-Abonnement: 30 Fr

Postkonto 85-4434-5

Thurgauer Kantonalbank 8500 Frauenfeld:

Konto 15 20 467.356-07, SIC 78415

Euro-Konto: -398810008,

Bankleitzahl 78415, BIC 784,

IBAN CH71 0078 4000 3988 1000 8

Der **Beitritt zum VgT** erfolgt formlos durch Einzahlung des **Mitgliederbeitrags von 100 Fr (Abonnement VgT-Nachrichten inbegriffen). Jahresabonnement für Nichtmitglieder: 30 Fr.**

Die VgT-Nachrichten (VN) erscheinen in der Regel zwei- bis dreimal jährlich und werden allen Mitgliedern und Gönnern kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.

# [www.vgt.ch](http://www.vgt.ch)

was andere Medien einfach totschiweigen!

**Bitte erneuern Sie jetzt Ihr Jahresabo oder die Mitgliedschaft.** Ein Einzahlungsschein ist in jedem Heft eingelegt. Danke!

## Editorial von Erwin Kessler, Präsident VgT:

### Totengräber des Tierschutzes

Der Ständerat hat auf Vorschlag des Bundesrates das Tierschutzgesetz dahingehend abgeändert, dass der Tierschutz der Wirtschaftlichkeit unterzuordnen sei. Damit legalisiert der Ständerat die jahrzehntelange illegale Praxis des Bundesrates, der schon bisher in der Tierschutzverordnung die üblichen tierquälerischen Methoden in der Nutztierhaltung erlaubt hat, die durch das (übergeordnete) Tierschutzgesetz eigentlich verboten sind.

Weil Tierschutzorganisationen kein Klage- und Beschwerderecht gegen Verletzungen des Tierschutzgesetzes und missbräuchliche Auslegungen haben, stehen der totalen Unterordnung des Tierschutzes unter die Wirtschaftlichkeit nun Tür und Tor offen. Dass das Tierschutzgesetz bisher mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen der Tierhalter weitgehend toter Buchstabe geblieben ist, war bisher rechtswidrig. Nun ist es rechtmässig. Der Widerspruch ist beseitigt, Ordnung hergestellt, und das Tierschutzgesetz zu Grabe getragen.

Das ist weiter nicht erstaunlich angesichts der materialistischen Rücksichtslosigkeit, mit der heute in der Schweiz Politik betrieben wird. Alles wird der «Wirtschaftlichkeit» untergeordnet. Moral, Ethik und Verantwortung kommen nur noch in Schönredereien vor.

Um von der Sabotage des Tierschutzgesetzes abzulenken, hat der Ständerat für eine ferne Zukunft - mit weiterem Verschiebungsvorbehalt - ein Verbot des betäubungslosen Kastrierens von Ferkeln in Aus-

sicht gestellt. Prompt attestierte das Schweizer Fernsehen dem Ständerat «ein Herz für Tiere». Und die Masse fiel darauf herein. «Juhu. Der Ständerat hat das Tierschutzgesetz gutgeheissen!», schrieb mir eine Tierfreundin naiv begeistert.

Ihre zutiefst tierverachtende Einstellung haben in letzter Zeit mehrere Bundesräte hemmungslos offenbart: In seiner ersten öffentlichen Stellungnahme nach der Wahl in den Bundesrat hat **Blocher** die Abschaffung des Tierschutzes in der Landwirtschaft gefordert. Bundesrat **Deiss** meinte zu den Forderungen der Schweizer Tierschutzorganisationen, Tiertransporte auf das nötigste zu beschränken: sein Hund freue sich, wenn er mit dem Auto mitfahren dürfe. Seinen Hund im bequemen PW mit dem Transport von Schlachtschweinen zu vergleichen, braucht schon eine grosse Portion Dummheit, Verlogenheit und Herzlosigkeit. Im Gegensatz zum verwöhnten Hund verbringen diese ihr ganzes Leben in qualvoller Enge (der Bundesrat erlaubt 2 Tiere pro Quadratmeter), in extremer Eintönigkeit im Dauergedränge von Artgenossen, auf einem dreckigen, harten Betonboden. Nun werden sie plötzlich völlig ungewohnt - in eine unbekannte Umgebung auf einen lärmigen und zügigen Lastwagen getrieben und über viele Stunden mit fremden Artgenossen zusammengedrängt, was blutige Rankämpfe auslöst. Dies mit kurzem Spazierenfahren des Hundes zu vergleichen, ist voll daneben, Herr Deiss. Für wie blöd halten Sie

eigentlich die Bürger in diesem Staat? Wer es noch nicht begriffen hat, merkt nun langsam, warum das Volk den Bundesrat nicht wählen darf.- Bundesrat **Leuenberger** - der perfekte Heuchler - sagte kürzlich in einer Rede vor Theologen: «Das Schächtverbot ist zwar auch eine Massnahme des Tierschutzes, vor allem aber ist es eine Einschränkung der Religionsfreiheit.» Die Gesellschaft Schweizer Tierärzte zeigte sich über diese magistrale Äusserung befremdet und hielt in einer Stellungnahme fest, das Schächtverbot sei sehr wohl eine Massnahme des Tierschutzes. Ein Tier erleide während und nach dem Schächtschnitt grosse Schmerzen und habe grosse Angst. Die Kernfrage sei, ob der Tierschutz oder die Religionsfreiheit höher gewichtet würde. Pfarrersohn Leuenberger beklagt eine Einschränkung der Religionsfreiheit, als ob das grausame Zu-Tode-Quälen von Tieren jemals «religiös» sein könnte. Derart seelisch und kulturell unterentwickelte Menschen regieren unser Land, und die Zustände sind entsprechend. Zu allem Überfluss plapperte Leuenberger in seiner Rede auch noch die vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund verbreitete Lüge nach, vor allem Antisemiten seien gegen das Schächten. Leuenberger, der bei jeder Gelegenheit als Dichter und Denker und feingeistiger Kulturträger auftritt, hat sich mit seiner Diffamierung des Schächtverbotes und der Schächtgegner als gefühl- und gewissenloser Opportunist und Heuchler offenbart - nicht zum ersten Mal. Mit seiner Unterschrift hatte er die Zensur eines VgT Tierschutzwerbespots durch das Schweizer Fernsehen gedeckt. Nachdem dann der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte diese Zensur in einem Entscheid gegen die Schweiz als menschenrechtliche Verletzung der Meinungsäusserungsfreiheit verurteilte, heuchelte Leuenberger: «Zensur ist mir ein Gräuel.»

3

## Als Schweinestall getarnte Hanfplantage in Beggingen

Im vergangenen Sommer wollten Tierschützer eines Nachts eine Schweinefabrik in Beggingen/SH überprüfen und machten eine überraschende Entdeckung. Die Schweinefabrik bestand aus zwei Gebäuden. In beiden liefen die Ventilatoren auf Hochtouren. Im unteren Stall waren Schweine, im oberen Tausende von Hanfpflanzen. Die Räume taghell beleuchtet. Alle Fenster und Ritzen mit Alufolien abgedichtet, so dass auch in dunkler Nacht kein Lichtstrahl nach aussen drang - eine professionelle, offensichtlich schon lange betriebene Hanfplantage. Auf eine Anzeige des VgT hin räumte die Polizei den Betrieb und nahm Verhaftungen vor. Bemerkenswert und stossend an diesem Fall finden wir jedoch weniger den Hanfanbau, sondern was damit sonst noch ans Tageslicht kam - der Beweis für etwas, das wir aufgrund der verbreiteten Tierschutzmissstände schon lange vermuteten: **Offensichtlich sind Schweinemäster im Kanton Schaffhausen derart sicher, dass keine unangemeldeten Tierschutzkontrollen stattfinden, dass sie darin tun und lassen können, was sie wollen - wäre da nicht noch der VgT.**



# Tierfreundliche Kaninchenhaltung in Wilchingen



Seit der letzten Ausgabe der VgT-Nachrichten sind wieder zahlreiche Kaninchenkästen aufgrund von Interventionen des VgT **stillgelegt** worden:



# Ewiggestrige, nicht lernfähige Kastenkaninchen-Züchter im Kanton Schaffhausen



Kaninchen sind sozial, in Gruppen lebende Lauf- und Grabtiere. Die Hauskaninchen haben noch das ganze Verhalten von Wildkaninchen angeboren. In einem Kasten aufgewachsene Kaninchen verwildern rasch, wenn sie in Freiheit entlassen werden. In der Kastenhaltung, wo sie zu dauernder Bewegungslosigkeit verurteilt sind, leiden sie unter extremer Langweile und Einsamkeit. Sie werden apathisch, was oft mit Zahmheit verwechselt wird. Die bei Züchtern übliche Einzelhaltung ist besonders grausam.

Arnold Deuber, Dorfstr 58, 8218 Osterfingen (Tel 052 681 19 92)



*Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir, alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir. Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir, also sind sie uns gleichgestellte Werke des allmächtigen Schöpfers - unsere Brüder.*

FRANZISKUS VON ASSISI



Links: Kaninchenkasten von **Coiffeur Paul Zehnder** an der **Rheinstrasse 60** in **8212 Neuhausen** (Tel 052 672 34 39): grausame Einzelhaltung



Restaurant Durstgraben  
Neuhausen

In dieser Scheune (**oben**) an der **Hohlenbaumstr 53** in **Schaffhausen** (**Breitequartier**) züchtet **Egon Jung** Kaninchen in tierquälerischer Kastenhaltung (**unten**). Jung selber wohnt an der **Blumenastr 13** in **8200 Schaffhausen** (Tel 052 624 44 74)



Unten: Überfüllter Kaninchenkasten von **Albert Moser** (Tel 052 672 33 13), Wirt vom **Restaurant Durstgraben in Neuhausen**. Trotz solchen Beweisfotos, welche die katastrophale Überbelegung des Kaninchenkastens immer wieder einwandfrei belegt haben - die Kaninchen haben keinen Rückzugsbereich und kommen nie aus dem Kasten heraus! - stellte der notorisch tierverachtende Schaffhauser Untersuchungsrichter **Willy Zürcher** die Strafunter-suchung ein. Von der tierschutzfeindlichen Schaffhauser Politmafia gedeckt, gehen die Missstände seit Jahren so weiter, als ob es kein Tierschutzgesetz gäbe



Restaurant Durstgraben



# Der Randenhof - leider eine Ausnahme







Auf dem Randenhof in Siblingen möchte ich auch Kuh oder Muni sein! Auf diesem Demeter-Bio-Betrieb ist verwirklicht, was ich mir unter tier-, natur und menschenfreundlicher Rindviehhaltung vorstelle. Im Sommer ist die Kuhherde Tag und Nacht auf der Weide und wird nur zum Melken in den Stall geholt. Als ich den Betrieb besuchte, führte der Weidegang über einen Waldweg auf die andere Seite des Waldes. Prächtige Blumenwiesen zeugen vom schonenden Umgang mit der Natur (siehe Titelblatt). Dass das bessere Futter ergibt als Klee-monokulturen, leuchtet auch jedem Laien sofort ein. Auf einer separaten, hofnahen Weide grasen die Kalber- und Galtkühe mit dem Muni. Im Winter sind die Tiere in einem Laufstall mit offenem Laufhof, der so intelligent konzipiert ist, dass die Hörner der

Tiere kein Problem darstellen. Auf dem Randenhof wird nicht enthornt. Das Enthornen ist auf Demeter-Biobetrieben nicht erlaubt. Das Kuhhorn hat in der anthroposophischen Landwirtschaftslehre von Rudolf Steiner, welche die Basis bildet für die Demeter-Landwirtschaft, einen hohen Stellenwert. Das Horn wird als sehr wesentliches Organ der Kuh gesehen und das Enthornen als starke Verstümmelung nicht nur des Körpers, sondern auch des Wesens der Kuh. Mehr dazu im Internet unter [www.vgt.ch/doc/enthornen](http://www.vgt.ch/doc/enthornen)

Die Milchprodukte vom Randenhof sind unter anderem auf dem Markt in Schaffhausen erhältlich.

Erwin Kessler, Gründer und Präsident des Vereins gegen Tierfabriken Schweiz VgT.

Anmerkung: **Demeterbetriebe** sind nicht immer vorbildlich. Mastrinder dürfen gemäss den Demeter-Richtlinien ohne Weide, dauernd auf Betonboden gemästet werden - und das soll auch so bleiben, wie die Demeter-Geschäftsleitung wissen liess. Das ist aber wohl kaum im Sinne Rudolf Steiners! Die Demeter-Geschäftsstelle hat sich auch geweigert, uns die Produzentenliste bekannt zu geben, anhand der wir uns gerne ein repräsentatives Bild der Tierhaltung in der Demeter-Landwirtschaft gemacht hätten.

*Alle hundertmillionen Jahre findet ein Planetentreffen im All statt. Die Venus begrüsst die Erde: «Na, meine Liebe, wie geht es dir denn?» «Leider nicht gut», antwortet die Erde. «Was hast du denn?», fragt die Venus. «Menschen», seufzt die Erde. «Ach, mach dir keine Sorgen, das geht vorbei.»*



## «Natura Beef»

In Siblings kamen die «Natura Beef»-Rinder von Beat Walter, Obere Mühle 138, im Frühjahr völlig verkotet aus dem Winterstall. Offenbar haben sie den Winter tief im Mist verbringen müssen.

Als der VgT diese Fotos im Internet veröffentlichte (weitere Fotos siehe [www.vgt.ch/news2004/040427.htm](http://www.vgt.ch/news2004/040427.htm)), schrieb uns die Lebenspartnerin von Walter einen Brief, in dem sie die Missstände zu rechtfertigen versuchte und gegen den VgT giftelte: «Die Art, wie wir hingestellt werden, ist schlichtweg übertrieben und sehr arrogant.» Die Adresse dieser feinen Dame: Kathrin Schenker, c/o Batigroup AG, Fulachstr 40, 8201 Schaffhausen, Tel 052 630 03 80.

Eine Strafanzeige wegen Vernachlässigung der Tiere verlief im Sand. Der notorisch tierschutzfeindliche Schaffhauser Untersuchungsrichter Willy Zürcher stellte die Strafuntersuchung mit fadenscheinigen Phrasen ein.

**«Natura Beef» wird hauptsächlich von Coop verkauft.**

**Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!**





## Die hässliche Miss

**«Kuh Ronja ist die Schönste» meinte die Agrotechnokraten-Jury der Braunviehzuchtgenossenschaft Schönholzerswilen, und wählte diese verstümmelte, enthornte Kuh zur «Miss Schönholzerswilen».**

Schönholzerswilen ist kein Einzelfall. Immer wieder werden im ganzen Land auf diese Weise hässlich verstümmelte Kühe zur schönsten Miss gekürt. Dabei ist Miss nicht etwa eine Abkürzung für Missgeburt; diese verstümmelten Kühe sind nicht so auf die Welt gekommen, sondern von völlig natur entfremdeten, technokratischen Bauern, die angeblich ihre Tiere «lieben», verstümmelt worden. Bei einer derart tierverachtenden Einstellung gilt die Liebe wohl nicht wirklich dem Tier als Lebewesen, sondern der Milchleistung und dem lieben Geld.

Bei der Wahl der «Miss Tobel» wurde kürzlich, wie es hiess, «die Kuh als Ganzes» beurteilt. Trotz dieser angeblich ganzheitlichen Beurteilung erhielt eine hässlich verstümmelte, enthornte Kuh den ersten Preis als die schönste Miss Tobel. Daneben wurde auch eine «Miss Schöneuter» gekürt, bei der es nur auf die Schönheit des Euters ankam. Eine

Miss Schönhorn stand dagegen nicht zur Wahl. Von schönen Hörnern hält die Mehrheit der Schweizer Bauern nichts. Die Kühe geben **mit** Hörnern nicht mehr Milch - also Horn ab! Das technokratische, einseitig profitorientierte, tierverachtende Denken hat sich bei dieser misslichen Miss-Wahl wieder einmal unverhüllt gezeigt.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben längst ergeben, dass bei sachgerechter Kuhhaltung die Hörner keine Gefahr darstellen. Das Problem sind ungeeignete Stallungen und ungeeignete, neurotische Bauern, die mit ihrem nervösen Charakter die ganze Herde nervös machen.

Hörner sind durchblutete Organe, die zum Wesen der Kuh gehören. Dass es auf Hornlosigkeit gezüchtete Rassen gibt, ändert daran nichts; man kann Tiere bekanntlich auch genetisch verstüm-

meln und manipulieren. Es ist eindrücklich zu sehen, wie Kühe mit ihren sensiblen Hornspitzen sehr fein umgehen können und zB beim Fressen in der Nähe der Augen einer Nachbarin herumfummeln, ohne dass etwas passiert. Die Kühe wissen genau, wo ihre Hornspitzen sind. Sie können sich damit gezielt kratzen. Bei enthornten Kühen kommt es bei Rangauseinandersetzungen vermehrt zu Kopfstößen und unsichtbaren subkutanen Blutergüssen. Auf der Website des VgT ([www.vgt.ch/doc/enthornen](http://www.vgt.ch/doc/enthornen)) findet man eine Fülle von Informationen: von der Bedeutung der Hörner, über das Verhalten der Kühe bis hin zu Betrieben, welche problemlos behornete Kühe halten - für diejenigen, die das interessiert. Und die anderen brauchen mich nicht anzurufen, denn ich kenne die famosen Gründe und Bauernregeln, weshalb Kühe enthornt werden «müssen» bereits bis zum Überdross.

Ebenso tierverachtend und sehr tierquälerisch ist der vom Bundesrat in der Tierschutzverordnung immer noch und weiterhin erlaubte **elektrische Kuhtrainer**, der die Kühe mit Elektroschocks zum

Strammstehen zwingt. Diese Foltereinrichtung ist in fast jedem Kuhstall zu finden. (Mehr dazu unter [www.vgt.ch/doc/kuhtrainer](http://www.vgt.ch/doc/kuhtrainer).)

Darum empfehlen wir: **Pflanzenmargarine statt Butter**. Damit tun Sie auch noch etwas für Ihre Gesundheit, denn Pflanzenmargarine ist cholesterinfrei.

Erwin Kessler, Verein gegen Tierfabriken VgT

## Gruusig

In 11 von 30 Restaurants fand der K-Tipp **Schlagrahm**proben mit zum Teil mehr Bakterien als erlaubt - darunter in Restaurants mit so wohlklingenden Namen wie Starbucks in Basel, Dählhölzli in Bern und Dolder auf dem Zürichberg. Zu einem nicht weniger unappetitlichen Befund kam das Aargauer Kantonslabor: 54 Prozent der Rahmproben aus Restaurants wiesen zu viele Bakterien auf.

# Intensiv-Rindermast auf Vollspaltenböden bei Hans Beugger in Oberhallau



Bis zu 300 Mastrinder und Mastmunis vegetieren in dieser Tierfabrik. In dichtem Dauergedränge, auf verkotetem, einstreulosem Betonrostboden über den Güllenkanälen.

Zu Fressen und im Dreck zu liegen ist der einzige Lebensinhalt dieser bedauernswerten jungen Tiere, die nie eine Wiese und die Sonne sehen, nie spielen und herumspringen können.

Beugger verkauft die Tiere unter anderem an die Migros.

Es ist NICHT überall Bio drin, wo Bio drauf steht...



Von den ca 3300 «Bio»-Hennen sind nur wenige draussen - was sollen sie auch in dieser mit Hühnermist verkoteten Sandwüste anfangen!

Trotz «Bio-Knospe» und «regelmässigen Kontrollen» nicht das, was sich Konsumenten unter Bio vorstellen: Eine Massen-Hühnerhaltung auf totem Boden ohne Gras (Bio-Knospen-Hof Ritzmann in Osterfingen). Das kann man nicht mit gutem Gewissen als Bio-Landwirtschaft bezeichnen. Trotzdem liefert dieser Betrieb teure Bio-Eier mit dem Knospenlabel - «garantiert» und «kontrolliert», und das schon seit Jahren.

Auf dem gleichen Bio-Hof: Schweinemast im Dreck aus Kot und Urin und ohne Auslauf ins Freie (Abbildung unten). Auch das nicht, was Konsumenten vom Knospen-Label erwarten:



Bio-Knospen-Hof  
Ritzmann in Osterfingen



# Nackte Bio-Hühner

Die Bio-Knospen-Vereinigung meint dazu:

«Die Eier können bedenkenlos gegessen werden.»



Zur grünen Wiese im Hintergrund haben diese Bio-Hühner von Urs Sägesser in Murzelen BE keinen Zugang. Sie verbringen ihr Leben auf grobem Geröll. Artgerecht Futter picken, scharren und staubbaden ist hier nicht möglich. Zusammen mit Überzüchtung und Hochleistungsfutter, womit eine maximale Legeleistung erzielt wird, führt zu diesem katastrophalen, krankhaften Zustand der Hühner (wir haben in den VgT-Nachrichten schon verschiedentlich darüber berichtet - mehr dazu unter [www.vgt.ch/doc/huehner](http://www.vgt.ch/doc/huehner)). Das Bio-Label dient hier nur noch zur Konsumententäuschung.





Aufnahmen April bis Juni 2004

Mit dem Konsum von 1 Ei nimmt man bereits mehr als die pro Tag empfohlene Cholesterinmenge zu sich.

**Der Konsum von Eiern und ei-haltigen Fertigprodukten ist tierschutzethisch weit bedenklicher als der Konsum von Rindfleisch.**

Die Eier-Produktion ist grausam. Bio- und Freiland-Label täuschen die Konsumenten. Leider bedeutet für viele Konsumenten «vegetarisch» nur «fleischlos». Und Reformprodukte enthalten grundsätzlich «keine Zutaten vom toten Tier», dementsprechend aber oft Eier. Die Vorstellung, für die Eierproduktion würden keine Tiere getötet, ist völlig falsch. Erstens kommt es schon beim Schlüpfen der Küken zu einem Massenmord: Alle männlichen Küken werden auf brutale Weise «entsorgt». Und zweitens werden die weiblichen Tiere - die Legehennen - schon nach der ersten Legeperiode, dh im Alter von erst 15 Monaten, ebenfalls getötet. Und zwar sehr grausam, Kopf nach unten an ein Förderband gehängt. Deshalb ist die Förderung der sogenannten ovo-lacto-vegetarischen Ernährung (fleischlos, aber mit Eiern und Milch) überholt. Ebenso verfehlt ist, dass **Coop** neuerdings viele Produkte mit dem **Vegetarismus-V-Label** kennzeichnet, so auch die Joghurts. Auf dem Label steht «ovo-lacto-vegetarisch». In der Zutatenliste steht aber nichts von Eiern (ovo) und eine Rückfrage bei Coop bestätigte, dass die Joghurts keine Eier enthalten. Warum dann also ein Ovo-lacto-Label? Labels sind immer gut und «Vegetarismus» liegt im Trend, wird man



bei Coop gedacht haben. Das Label ist auch auf **Migros-Cornatur-Produkten** zu finden, von denen die meisten Tierquäler-Eier enthalten. Und die **Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus**, welche dieses Label gegen Lizenzgebühren vergibt, kassiert für diesen Verrat am Tierschutz. «Fressen kommt vor Moral» gilt offenbar auch hier.

Mehr zur Tragödie der angeblich glücklichen Schweizer Hühner: [www.vgt.ch/doc/huehner](http://www.vgt.ch/doc/huehner)



**Essen Sie vegetarisch - auch keine Eier und ei-haltigen Produkte - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!**

# Pouletmast = Qualzucht



Zum Beispiel die Pouletmast von Max Meister in Merishausen/SH:



Ein Leben im Dauergedränge mit Artgenossen. Auf enormes Übergewicht gezüchtet, ist artgemäßes Verhalten nicht mehr möglich. Die Riesenbabies können keine Sitzstangen anfliegen und verbringen die Nacht artwidrig auf dem Bauch. Das zu schnelle Wachstum führt zu Skelettschäden. Die jungen Tiere können ihr unnatürlich grosses Körpergewicht kaum mehr tragen, sie können nicht mehr richtig gehen, müssen immer wieder auf den Bauch abliegen vor Schmerzen und Erschöpfung. Das ist sichtbare Qualzucht - durch das Tierschutzgesetz eigentlich verboten, aber vom Bundesrat in der Tierschutzverordnung erlaubt, wie viele andere Tierquälereien. Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!





Diesen Stallanbau (unten) nennen die Tierausbeuter und Konsumententäuscher «Auslauf». «Poulets aus Auslaufhaltung» verspricht die Werbung skrupellos.



# Trinkgeldbusse für gewerbsmässigen Tierquäler in Gächlingen



Verbotene Ferkelhaltung auf Lochblechboden



Unten: In tierquälerischen, zu engen Kastenständen zur dauernden Bewegungslosigkeit gezwungen; die gesetzlich vorgeschriebene Beschäftigungsmöglichkeit fehlt.

Weil Schweinemäster Friedrich Müller-Aeschlimann, Grünhof, Gächlingen, so ziemlich alle Tierschutzvorschriften zur Schweinehaltung, die es überhaupt gibt, missachtet, wurde er vom VgT angezeigt - und erhielt eine Trinkgeldbusse. Wir berichteten in der Ausgabe VN03-3 darüber.

Inzwischen ist das durch eine Strafanzeige des VgT ausgelöste Verfahren gegen Müller abgeschlossen: Der als neutraler Gutachter beigezogene Thurgauer Tierschutzbeauftragte fand aufgrund einer Kontrolle des Betriebes die Anzeige des VgT berechtigt. Jahrelang hatten die Schaffhauser Tierschutzbehörden diese Missstände - wie überall im Kanton - geduldet. Und sie werden weiter geduldet: Im Sommer 2004 sah alles noch gleich aus. Kein Wunder: Der notorisch tierschutzfeindliche Schaffhauser Untersuchungsrichter Willy Zürcher büsste Müller mit lächerlichen 150 Franken. Solche Tierquälereien sind in den Schaffhauser Amtsstuben nicht der Rede wert, diese jahrelangen Missstände, kann halt vorkommen, wie versehentliches Falschparkieren....



Oben: Im ohnehin schon tierquälerischen Kastenstand fehlt die vorgeschriebene Stroheinstreu für den Nestbau bei der Geburt. Mehr zu diesem Fall: [www.vgt.ch/vn/0303/schweinefabr-gaechlingen.htm](http://www.vgt.ch/vn/0303/schweinefabr-gaechlingen.htm)



# Der Schaffhauser Tierschutz- verhinderungs-Politfilz

VgT-Präsident Dr Erwin Kessler reichte der Schaffhauser Staatsanwaltschaft eine Strafanzeige ein gegen Untersuchungsrichter Willy Zürcher sowie die verantwortlichen Amtstierärzte und Beamte des Landwirtschaftsamtes wegen Amtsmissbrauch. Die im folgenden dargestellten Strafanzeigen wegen Missachtung des Tierschutzgesetzes wurden von Untersuchungsrichter Willy Zürcher, unter Mitwirkung von Amtstierärzten und Beamten des Landwirtschaftsamtes, pflichtwidrig eingestellt trotz offensichtlicher Erfüllung des Tatbestandes. Damit haben die Angezeigten unter Missbrauch ihres Amtes die fehlbaren Tierhalter vor den gesetzlichen Folgen geschützt und ihnen damit einen ungerechtfertigten und unrechtmässigen Vorteil gegenüber anderen, korrekten Tierhaltern verschafft.

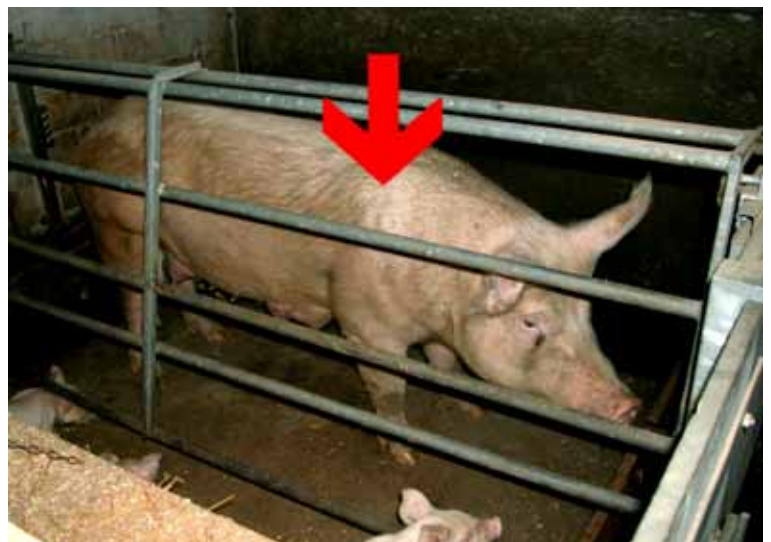
**Hans Ochsner, Oberhallau: Anbindehaltung von Pferden.** In der Strafanzeige vom 31. August 2003 machte der VgT die verbotene Anbindehaltung von zwei Pferden geltend. In einem vom VgT in Auftrag gegebenen Gutachten von Rechtsprofessor Niggli, Universität Freiburg ([www.vgt.ch/vn/0303/Gutachten-Niggli.pdf](http://www.vgt.ch/vn/0303/Gutachten-Niggli.pdf)), verletzt jede Anbindehaltung von Pferden das geltende Tierschutzgesetz. Ohne täglichen Auslauf ist sogar der Tatbestand der Tierquälerei erfüllt. Dies trifft auf die Anbindehaltung bei Hans Ochsner zu. Die angebundenen Pferde kamen nur unregelmässig bei schönem Wetter für Kutschenfahrten aus dem Stall.

**Berta Vögeli, Gächlingen: Anbindehaltung von Pferden.** Die Tierschutzverhinderungsmafia deckt auch diesen Fall. Die Missstände gehen deshalb weiter (siehe die nebenstehende neue Aufnahme).

**Richard Meier, Siblingen: Gebärende und säugende Mutterschweine ohne Stroh-einstreu** (Abbildung rechts). Missachtung von Artikel 23 der Tierschutzverordnung. Trotz fotografisch einwandfrei dokumentiertem Tatbestand wurde die Strafuntersuchung eingestellt mit der unwahren Behauptung, es gäbe keine Hinweise auf Verstösse gegen die Tierschutzgesetzgebung. Die Aufnahmen zeigen in der Vergrösserung typische Schürfung an der Schulter, verursacht durch den einstreulosen, rauhen Zementboden.



**In diesem düsteren Kuhstall hält Berta Vögeli zwei Pferde in verbotener Anbindehaltung - rechtswidrig gedeckt von Untersuchungsrichter Willy Zürcher, Rechtsanwältin Evelyn Schaltegger und Staatsanwalt Jezler.**



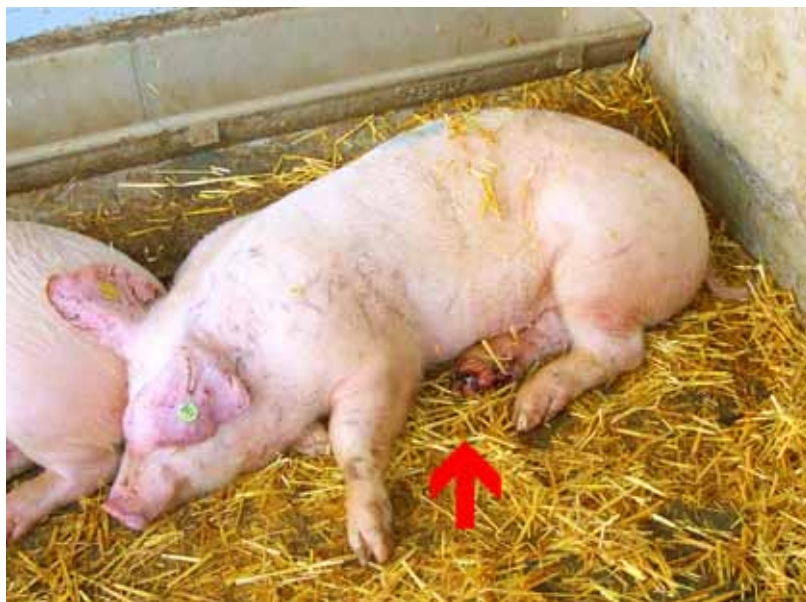
## **Albert Moser, Restaurant Durstgraben, Neuhausen: Kastenhaltung von Kaninchen.**

Moser hält immer wieder Zibben (Mutterkaninchen) mit Jungen zusammen in einem kleinen Kastenabteil. Der Kastenstall ist zudem (bis heute) ungeschützt der Hochsommer-Sonne ausgesetzt. Die Anzeige war als dringend bezeichnet und per Fax übermittelt worden, mit dem Ersuchen, sofort für die Beseitigung des tierquälerischen Zustandes zu sorgen. Der Tatbestand war von uns einwandfrei fotografisch festgehalten und im Internet veröffentlicht ([www.vgt.ch/vn/0301/Kaninchen.htm](http://www.vgt.ch/vn/0301/Kaninchen.htm)). Untersuchungsrichter Willy Zürcher stellte das Verfahren mit der unwahren Behauptung ein, die gesetzlich vorgeschriebene Stallfläche hätte allen Tieren zur Verfügung gestanden. Die erwähnten Fotoaufnahmen, die kurz vor der Anzeige gemacht wurden, beweisen jedoch klar das Gegenteil: Das von einem Rudel Jungen umgebene Muttertier hatte keine Rückzugsmöglichkeit, keine Nestbox und keinen abgedunkelten Rückzugsbereich wie in Art 24b der TschV verlangt (siehe die Aufnahme auf Seite 7). Diese Beweisaufnahmen belegen die Verletzung von Tierschutzvorschriften derart klar, dass der Verzicht auf Strafverfolgung vorsätzlich bzw eventualvorsätzlich erfolgt sein muss. In krass pflichtwidriger Weise stellte Untersuchungsrichter Zürcher lediglich auf die angeblichen Ergebnisse einer «polizeilichen Kontrolle» ab. Das muss wohl so verstanden werden, dass die Kontrolle von nicht sachkundigen Beamten durchgeführt worden ist, und dies - trotz der Dringlichkeit - erst nach Wochen, so dass die angezeigten Missstände möglicherweise gar nicht mehr angegriffen wurden oder von den sachkundigen Polizisten nicht erkannt wurden. Die Missstände zur Zeit der Anzeige waren jedoch fotografisch festgehalten.

Dass Untersuchungsrichter Zürcher aus sachfremden, vermutlich politischen oder persönlichen Gründen (tierverachtende Gesinnung) keine Strafverfolgung des angezeigten Tierquälers wollte, zeigt sich auch daran, dass er sich nicht beim VgT nach den Zeugen erkundigte, welche die Aufnahmen gemacht hatten und diese Aufnahmen auch sonst nicht beachtete.

**Heinz-Peter Külling, Wilchingen, und Tierarzt Dr Schneider, Neunkirch: Leidenlassen eines kranken Schweines.** Untersuchungsrichter Willy Zürcher stellte das Strafverfahren mit der unwahren Behauptung ein, das verletzte Tier sei

korrekt tierärztlich behandelt worden, obwohl Fotoaufnahmen und Zeugen das Gegenteil beweisen. Die Anzeige gegen den Tierarzt wurde von Untersuchungsrichter Zürcher rechtswidrig nicht behandelt. Und dies, obwohl der Sachverhalt - wonach das verletzte, leidende Tier zumindest während mehreren Tagen vor der Schlachtung nicht tierärztlich behandelt worden war - unbestritten war und sogar vom Mäster selber zugegeben wurde. Verschiedene Zeugen haben gesehen, dass *das verletzte Schwein nicht mehr gehen konnte und vor Schmerzen zitterte*. Es war Aggressionen von Artgenossen wehrlos ausgeliefert. Die folgende Aufnahme zeigt deutlich, wie das verletzte Tier an Hals und Schulter mit Bisspuren übersät ist:



**Festliegendes, verletztes Schwein, vor Schmerzen zitternd, im Coop-Naturaplan Stall von Heinz-Peter Külling in Wilchingen. Das leidende Tier erhielt nicht die gesetzlich vorgeschriebene Behandlung - aus reiner Profitgier, damit das Fleisch noch verwertet werden konnte. Mitverantwortlicher Tierarzt: Dr Schneider, Neunkirch. Der Skandal wurde von Kantonstierarzt Dr Brunner, von Untersuchungsrichter Willy Zürcher, der Rechtsanwältin Evelyn Schaltegger und Staatsanwalt Jezler gedeckt.**

Der Pfeil zeigt auf den verletzten Fuss. Auf der Schulter, an Hals, Kopf und Ohr sind Schrammen zu sehen, welche dem wehrlosen, kranken Tier von Artgenossen mit den Zähnen zugefügt wurden.

Artikel 3 Absatz 3 der Tierschutzverordnung verlangt unmissverständlich: «Kranke und verletzte Tiere muss der Tierhalter unverzüglich ihrem Zustand entsprechend unterbringen, pflegen und behandeln oder aber töten.» Im vorliegenden Fall wurde das Tier mehrere Tage bis zur Schlachtung weder mit Schmerzmitteln noch durch Töten von seinem Leiden befreit. Es wurde auch nicht seinem

Zustand entsprechend von den anderen Tieren getrennt und an einem geschützten Ort untergebracht. Der Mäster und sein Tierarzt - Dr Schneider, Neunkirch - töteten das leidende Tier aus Profitsucht, also aus niederen Gründen, nicht. Sie wollten es als Fleischlieferanten erhalten. Sie behaupteten, das Tier sei mit Antibiotika behandelt worden; mit dieser fadenscheinigen Begründung gab sich Untersuchungsrichter Zürcher zufrieden und die Strafunter-suchung wurde eingestellt. Dazu ist zu sagen: Antibiotika sind keine Schmerzmittel, nehmen dem Tier die

Schmerzen nicht. Und zur Zeit als Zeugen das kranke Tier antrafen und fotografierten, zitterte es vor Schmerzen, konnte nicht mehr gehen und war nicht sachgerecht untergebracht und behandelt. Zudem waren auch die Antibiotika in den letzten Leidenstagen des Tieres abgesetzt worden, um Antibiotikarückstände zu vermeiden und das Tier normal schlachten und verwerten zu können. Damit war der Tatbestand der Tierquälerei klar erfüllt. Die Tierschutzverordnung schreibt vor, dass solche Tiere sofort euthanasiert (eingeschläfert) werden müssen. Sie dürfen nicht aus Profitgründen leidend am Leben gelassen werden. Obwohl der Sachverhalt, dass keine Schmerzmittel verabreicht und die Antibiotika abgesetzt worden waren, auch vom Amtstierarzt festgestellt worden ist, hat Untersuchungsrichter Willy Zürcher die Strafunter-suchung eingestellt und die Verantwortlichen amts-misbräuchlich vor Strafe geschützt. Die als ausserordentliche Untersuchungsrichterin den Fall behandelnde Schaffhauser Rechtsanwältin Evelyn Schaltegger deckte diese Machenschaften ebenso wie Staatsanwalt Jelzer. Eine Hand wäscht die andere im Schaffhauser Tierschutzverhinderungs-Politfilz.

### **Nackte Hühne bei «Eier Haas» in Löhningen**

Am 12. August 2002 reichte der VgT dem Schaffhauser Untersuchungsrichteramt eine Strafanzeige gegen J. und K. Haas, Eigentümer der Eier Haas GmbH in Löhningen, ein. Es wurde darin auf folgende Verstössen gegen Tierschutzvorschriften hingewiesen, die auf Fotoaufnahmen festgehalten und im Internet veröffentlicht sind ([www.vgt.ch/vn/0301/](http://www.vgt.ch/vn/0301/)



[schaffhausen.htm](http://www.schaffhausen.htm)): Fehlen eines sachgemäss unterhaltenen und von den Tieren benützbaren Scharrraumes, krankhaftes Federpicken und schwere Gefiederschäden (siehe Abbildung oben).

Kein geistig-seelisch gesunder Mensch kann bezweifeln, dass das Wohlbefinden der Tiere in einem solchen Zustand erheblich eingeschränkt ist. Gemäss der international bekannten Hühnerforscherin Dr Glarita Martin ist das Federpicken eine Verhaltensstörung, die auf ernsthaftes Leiden hinweist («Feather pecking in chicken - a criterion for serious suffering», in: 6th European Symposium on Poultry Welfare, September 2001, Zollikofen, Switzerland). Und der ebenfalls international renommierte Hühnerspezialist Prof D Fölsch bezeichnete die vom VgT über Jahre durch zahlreiche Foto- und Videoaufnahmen dokumentierten Zustände im Hühner-KZ Haas klar als intolerable Missstände

([www.vgt.ch/vn/0303/huehner-kz-eierhaas.htm](http://www.vgt.ch/vn/0303/huehner-kz-eierhaas.htm)). Das Tierschutzgesetz dient gemäss Artikel 1 ausdrücklich dem Schutz des Wohlbefindens der Tiere, was bei jeder Anwendung und Auslegung des Tierschutzgesetzes und der Tierschutzverordnung zu beachten ist. In Artikel 2 Absatz 2 verpflichtet das Tierschutzgesetz Tierhalter, für das Wohlbefinden der Tiere zu sorgen. Diese Pflicht wurde im Hühner-KZ «Eier Haas» jahrelang krass verletzt - gedeckt durch Kantonstierarzt Dr Brunner, E. Fröhlich vom Bundesamt für Veterinärwesen, Untersuchungsrichter Willy Zürcher, die Schaffhauser Rechtsanwältin Evelyn Schaltegger sowie Staatsanwalt Jelzer. **Dokumentarfilm** Hühner-KZ-Eierhaas auf VHS-Kassette oder DVD beim VgT erhältlich (für Mitglieder gratis): VgT, 9546 Tuttwil, Fax 052 378 23 62, Email: Kontaktformular auf [www.vgt.ch](http://www.vgt.ch)

## Die «Schaffhauser-Nachrichten»: Sprachrohr des Politfilzes

Seit Jahren deckt dieses reaktionäre, tierschutzfeindliche Blatt die Machenschaften des Schaffhauser Polit- und Beamtenfilzes mit einseitiger und falscher Berichterstattung und Unterdrückung von Tatsachen. In früheren Ausgaben der VgT-Nachrichten sowie auf der VgT-Website haben wir zahlreiche Fälle aufgedeckt, wie die Desinformation der Schaffhauser Öffentlichkeit funktioniert ([www.vgt.ch/doc/medienmanipulation/schaffhauser-nachrichten](http://www.vgt.ch/doc/medienmanipulation/schaffhauser-nachrichten))

In Gutheissung einer Beschwerde des VgT hat der Schweizerische Presserat das Vorgehen der Schaffhauser Nachrichten gegen den VgT als mit den Grundsätzen eines fairen Journalismus unvereinbar erklärt.

Als der VgT kürzlich den illegalen Hanfanbau in einer Begginger Schweinefabrik auffliegen liess (siehe vorne Seite 3), betonte er in seinem Pressecommuniqué, erschreckender als dieser Hanfanbau sei, was damit zum Vorschein komme, dass nämlich die Schaffhauser Schweinefabrikbesitzer offensichtlich sicher seien, nicht von unangemeldeten Tierschutzkontrollen überrascht zu werden. Würde nicht der VgT immer wieder Missstände in Tierfabriken aufdecken, wäre auch dieser Hanfanbau in einer Schweinefabrik nie aufgefliegen. Die Schaffhauser Nachrichten haben - typisch - diesen wichtigsten Aspekt des Falles völlig unterdrückt. Dieses Blatt tut alles, um die katastrophalen Zustände in der landwirtschaftlichen Tierhaltung und die mafiosen Machenschaften des Polit- und Beamtenfilzes zu decken. Dazu werden verlogene Leserbriefe von Bauernseite, nicht aber die Entgegnung und Richtigstellung von Tierschützern veröffentlicht, völlig unwahre Reportagen publiziert und wichtige Tatsachen unterdrückt. Noch nie haben die Schaffhauser Nachrichten eine der zahlreichen Fotoaufnahmen von Missständen, welche der VgT der Presse regelmässig zur Verfügung stellt, veröffentlicht.

Im Begginger Hanf-Fall veröffentlichten die Schaffhauser Nachrichten einseitig die völlig unwahre Verharmlosung aus dem Kreis der Hanfanbauer, es habe sich nur um hundert Hanfpflanzen gehandelt, mit denen arme Bauern ihr Einkommen ein bisschen hätten verbessern wollen. In Wahrheit waren es Tausende von Töpfen mit Hanfpflanzen, welche die ganze, im innern umgebaute «Schweinefabrik» füllten - ein professioneller, illegaler Grossanbau. So wenig ist die Berichterstattung in den Schaffhauser Nachrichten wert. Doch die meisten Leser merken das gar nicht und glauben naiv an das, was

schwarz auf weiss in diesem regimehörigen Blatt steht.

Während die Schaffhauser Nachrichten jeden verlogenen Leserbrief zugunsten der gewerbmässigen Tierquäler sofort annehmen, verweigert die Redaktion hartnäckig die Veröffentlichung von kritischen Leserbriefen von Tierschutzseite, zB den folgenden:

*«In Siblingen wurde Landwirt Hans Schelling auf Anzeige des VgT hin endlich gebüsst. Die Schweine in der Kastenstandhaltung hatten nicht den vorgeschriebenen täglichen Auslauf; die ohnehin schon tierquälerischen Kastenstände hatten nicht die vorgeschriebene Mindestbreite; Mastbuchten waren überbelegt; Ferkel wurden auf verbotenen Spaltenböden gehalten und die Beleuchtung in den Ställen war ungenügend. Einmal mehr musste der VgT solch schwere Tierschutzverstösse eines Landwirtes aufdecken und anzeigen. Bei den Kontrollen des Landwirtschaftsamtes - finden solche überhaupt statt? - wurde diese grässliche Tierquälerei offenbar nicht beanstandet. Die lächerliche Trinkgeldbusse von 360 Franken für jemanden, der auf schlimme Art und Weise jahrelang gegen das Tierschutzgesetz verstösst, lädt dazu ein, die Tierschutzvorschriften nicht Ernst zu nehmen.»*

SN-Redaktor Schweizer begründete die Nichtveröffentlichung gegenüber der Leserbriefschreiberin fadenscheinig mit der unwahren, durch die Verfahrensakten klar widerlegten Behauptung, dieser Landwirt sei nicht des VgT wegen gebüsst worden.

Derart vom Schaffhauser Politfilz gedeckt, halten die Missstände bei Hans Schelling an. Siehe nächste Seite.

Mehr über die Machenschaften der Schaffhauser Nachrichten:

[www.vgt.ch/doc/medienmanipulation/schaffhauser-nachrichten](http://www.vgt.ch/doc/medienmanipulation/schaffhauser-nachrichten)

***Die moderne Tierforschung hat herausgefunden, dass sich auch Affen oder Hunde schämen, wenn sie bei Lügen oder Betrügereien erwischt werden. Es gibt höchste Politiker und Richter in diesem Land, welche diese Scham verloren haben.***

# Die grässlichen Zustände im Schweine-KZ von Landwirt Hans Schelling in Siblingen gehen weiter - gedeckt vom Polit- und Beamten-Filz

So sah es in diesem Schweine-KZ aus, als der VgT im Frühjahr 2003 eine Anzeige einreichte:

Das notorisch tierschutzfeindliche Schaffhauser Untersuchungsrichteramt begnügte sich mit einer Trinkgeldbusse von 360 Franken für die zahlreichen, jahrelangen Verletzungen des Tierschutzgesetzes. Kein Wunder, dass die Missstände einfach weiter gehen. Trinkgeldbussen zu zahlen ist einfacher, als Missstände zu beheben.



Neue Aufnahmen vom Sommer 2004

Hauptverantwortlicher für den Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes im Kanton Schaffhausen



und die grauenvollen Zustände, vor allem in der Schweine- und Geflügelhaltung und in der Rindermast,

ist **SVP-Regierungsrat Erhard Meister**. Er weiss seit Jahren von diesen Missständen und tut nichts - ausser die Missstände abzustreiten oder zu beschönigen - treu der tierschutzfeindlichen Linie seiner Partei, die den Tierschutz in der Landwirtschaft ganz abschaffen will. Trotzdem wird Meister von den Schaffhauser Wählern immer wieder brav und naiv im Amt bestätigt - die Schaffhauser Nachrichten machen es möglich.



# Der VgT deckt im Kanton Schaffhausen laufend neue Missstände auf



## Schweinefabrik Russenberger, Seewihof, Schleithem

Intensivhaltung von Mutter-schweinen. Sie müssen auf dem einstreulosen, harten Zementboden schlafen. Ein Leben in extremer Eintönigkeit, ohne Beschäftigungsmöglichkeit - für die intelligenten Tiere ein leidvolles KZ-Dasein.



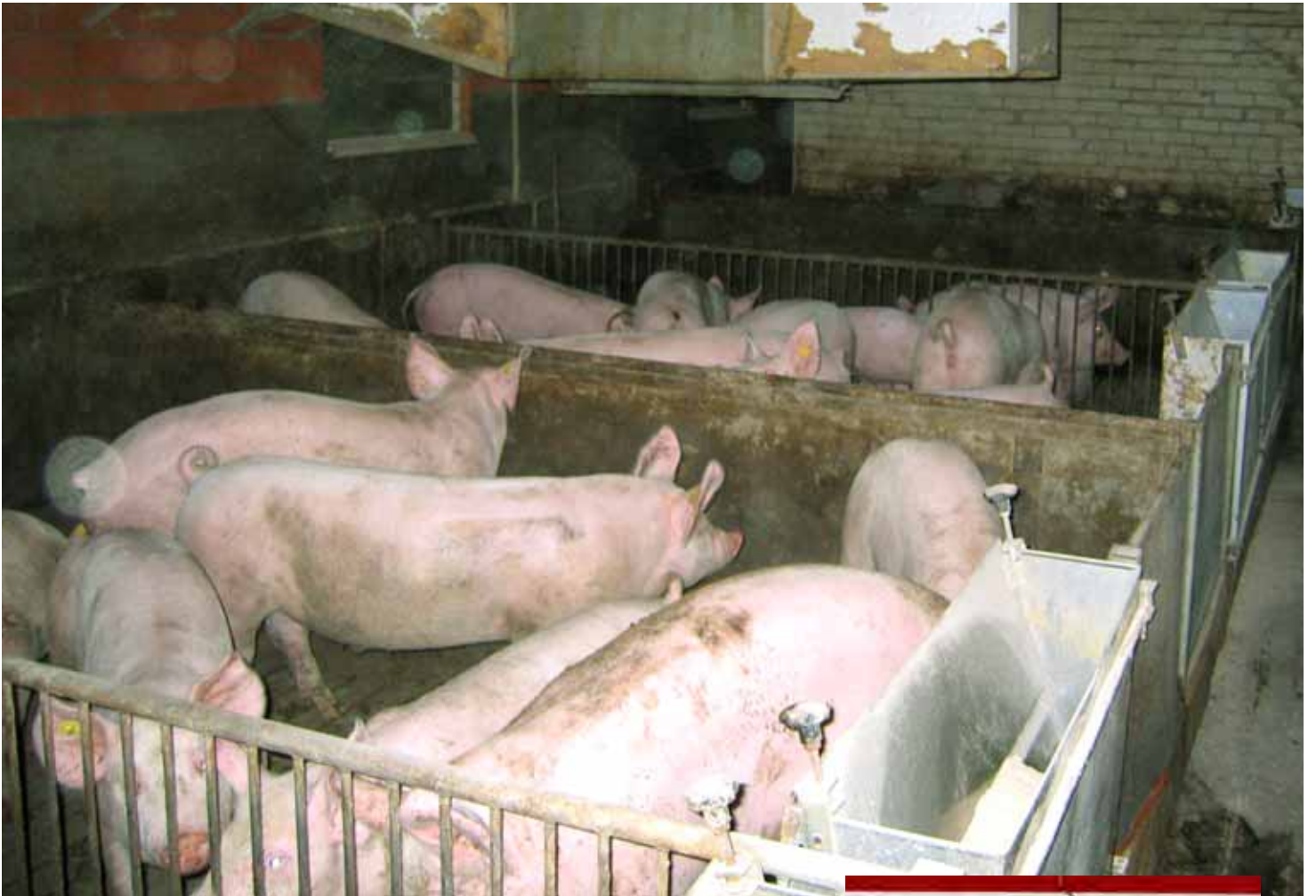




**Schweinefabrik  
Stephan Schudel,  
Fohrenhof,  
8226 Schleithem**

Ein übles Tier-KZ:  
Intensivhaltung von  
Jungschweinen auf  
Vollspaltenboden.  
Grausame Kasten-  
standhaltung von  
Mutterschweinen.





Schweine-KZ Schudel, Fohrenhof, Schleithem

**SCHWEIZER FLEISCH**  
Ehrlich, natürlich.



# Schweinefleisch - nichts für eine gesunde Ernährung

Aus dem Buch «Bioenergietherapie» von Keymer/Schmedtmann/Reinhold (erhältlich im Buchhandel, nicht beim VgT)

Schweinefleisch ist während und nach einer Therapie absolut verboten. Das betrifft nicht nur das Schweineschnitzel, sondern auch alles andere, was mit Schweinefleisch hergestellt wird: jegliches Schweinefleisch, Wurst mit Schweineanteilen, Speck, Schinken etc. Warum sind wir so strikt? Warum ist eine absolute Einhaltung des Schweinefleischverbotes so notwendig? Weil Schwein für den Menschen hochtoxisch, also hochgiftig ist. Das hat vielerlei Gründe: Schweinefleisch hat einen sehr hohen Fettgehalt. Selbst sogenanntes mageres Schweinefleisch enthält noch grosse Mengen Fett, da dieses im Gegensatz zu anderen Fleischsorten (zB Schaf oder Rind) auch intrazellulär angereichert wird. Schweinefleisch hat einen hohen Cholesteringehalt. Schweinefleisch enthält ein Eiweiss, das aufgrund seiner Struktur eine hohe Verwesungsrate hat. Es geht sehr schnell in Fäulnis über. Die dabei entstehenden Fäulnisprodukte belasten Darm, Lymphe, Blut und Ausscheidungsorgane erheblich. Die Eiweissstruktur des Schweinefleisches ist derjenigen des menschlichen Fleisches ähnlich. Dadurch wird es bei der Verdauung vom Abwehrsystem nicht als Fremdkörper erkannt, sondern kann leicht durch die Darmwand ins Lymphsystem und ins Blut gelangen, mitsamt seinen Eiweissfäulnisprodukten und Toxinen. Schweinefleisch hat eine negative Wirkung auf das Bindegewebe (Aufquellen infolge schwefelhaltiger Verbindungen). Schleims-substanzen des Schweinefleisches werden in Sehnen, Bändern und Knorpeln eingelagert. Dadurch entstehen typische Erkrankungen wie Rheuma, Arthritis, Arthrose, Bandscheibenschäden. Schweinefleisch enthält eine hohe Histaminkonzentration, die höchste der Schlachttiere. Histamin ist jedoch der stärkste Auslöser allergischer Reaktionen. Es unterstützt auch entzündliche Prozesse wie Abszesse, Furunkel, Darmentzündungen, Venenentzündungen aber auch entzündliche Hauterkrankungen wie Ekzeme. Ein mit Schweinefleisch ernährter Körper ist weniger stressbelastbar und neigt deswegen eher zu Magengeschwüren und zum Herzinfarkt. Die Gifte des Schweinefleisches stören Nervenfunktionen und damit alle anderen Funktionen des Organismus. Insgesamt ist das Schwein in der Massentierhaltung ein krankes, verseuchtes Tier. Das ist bei den sogenannten Bio-Schweinen nicht wesentlich anders.

# Das Kantonsspital Schaffhausen füttert seinen Patienten Tierquäleryprodukte

KZ-Eier (Importeier aus Käfighaltung), Poulets aus China, Schweinefleisch aus Schweizer Tier-KZs - die ganze Palette an Tierquäleryprodukten, jedoch keine Bio- und Freilandprodukte. So «füttert» das Kantonsspital Patienten und Personal und es zeigt sich eine ethisch-geistige Unterentwicklung, die für ein Spital erschreckend ist. Ethik ist unteilbar: «Ethik gegenüber dem Menschen und Roheit gegenüber dem Tier sind zwei Verhaltensweisen, die sich nicht vereinbaren lassen.» (Lexikon der Tierschutzethik von Prof Gotthard Teutsch)

Wir hatten letztes Jahr dem Spital-Personal per Email folgende Aufklärung zugestellt:

«Das Kantonsspital bezieht Eier von angeblich glücklichen Hühnern von der Eier-Haas GmbH, Löhningen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine üble Tierfabrik, siehe [www.vgt.ch/vn/0301/schaffhausen.htm](http://www.vgt.ch/vn/0301/schaffhausen.htm). Unsere Empfehlung: Verlangen Sie in der Kantine ein gutes vegetarisches Menü OHNE EIER - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!»

Als erster reagierte Dr med Jürg Peter, leitender Arzt: «Sehr geehrter Herr Kessler. Bitte teilen Sie mir umgehend mit, wie Sie an meine Email-Adresse gelangt sind. Bitte streichen Sie mich umgehend aus Ihrer Adresskartei, ich wünsche keine weiteren Mitteilungen. Mit freundlichen Grüssen, J. Peter»

Antwort von VgT-Präsident Dr Erwin Kessler: «Warum so aggressiv wegen einem einmaligen Email? Stört Sie die Nachricht beim Augen-Verschliessen? Sie sollten vielleicht einmal in sich gehen und sich mit seelischer Nahrung versehen, statt einfach blind und rücksichtslos Tierquäleryprodukte in sich hinein zu stopfen. Ein sensibler, seelenvoller Mensch reagiert jedenfalls nicht so, wenn er auf Tierleid aufmerksam gemacht wird, gegen das er ganz persönlich und direkt etwas tun kann. Mit freundlichen Grüssen, Erwin Kessler»

Weitere Reaktionen von Spitalseite im Internet unter [www.vgt.ch/vn/0301/schaffhausen.htm](http://www.vgt.ch/vn/0301/schaffhausen.htm)

*Nicht Grausamkeit und Bösartigkeit verursachen den millionenfachen Aufschrei der gequälten Kreatur, menschliche Unwissenheit und Gleichgültigkeit rufen ihn hervor. Darum muss der Kampf für das Tier, soll er wirksam sein, gegen diese Feinde im Biedermannsrock geführt werden.*

EHM WELK

## Stromproduktion statt Tierquälerei

Zur Verwertung von Schlacht- und Molkerei-Abfällen braucht es keine tierquälereischen Schweinefabriken. Stattdessen kann aus den Abfällen **Biogas** und daraus Elektrizität produziert werden.

## Die Evangelisch-reformierte Monatszeitung «Saemann» im Schlachthof

Die Massentötungen im Schlachthaus, das Zersägen und Zerlegen von Lebewesen - die vor wenigen Minuten noch gelebt hatten - am Fliessband, der Gestank nach Innereien und Blut - all das ist widerlich genug. Noch widerlicher ist der kirchliche Umgang mit dem Holocaust an den Nutztieren. In einer vierseitigen Reportage beschönigte die Evangelisch-reformierte Zeitung «Saemann» den Schlachthof-Alltag - offensichtlich mit dem Ziel, den christlichen Leichenfressern den Appetit nicht zu verderben und das Schlachten und Fressen als etwas ganz Natürliches, Notwendiges, sozusagen Gott-Gegebenes hinzustellen. «Ein Tag im Schlachthof» wird in dieser Reportage beschrieben, ein Besuch in der Reber AG in Langnau, wo wöchentlich das elende Leben von zweitausend Schweinen endlich ein Ende findet. Schon der Titel sagt alles: «Was hier getan wird, traue ich mich allen zu zeigen». Einleitend wird der Zweck dieser Reportage so erklärt: «zeigen, was an Orten passiert, die zwar von den meisten Leuten lieber gemieden werden, die aber *fürs Funktionieren unserer Gesellschaft schlicht unabdingbar* sind.» So, so, der Holocaust an den Nutztieren, die masslose Fleischfresserei, sind *unabdingbar*. Will das der liebe Gott so, oder warum «unabdingbar»? Diese Erklärung aus kompetenter kirchlicher Quelle hätten wir gerne gehört, aber da kommen die Redaktoren dieses scheinheiligen, christlichen Blattes wohl in Erklärungsnotstand. Zum Schluss wird dann noch der Metzger-Beruf nostalgisch als «uraltetes Handwerk» vorgestellt: «Seit frühester Zeit erlegte der Mensch als Jäger und Fischer Tiere...» Nein, so ist es nicht. Sollte eigentlich aus der Bibel bekannt sein: Im Paradies wurden bekanntlich Äpfel gegessen. Und wer der Bibel nicht alles glaubt, der sei über folgende naturwissenschaftlich-historische Tatsache informiert:

Fleisessen ist für den Menschen nicht natürlich. Der Urmensch war Früchteesser in tropischen Regionen. Die Höhlenbewohner waren dann aus klimatischen Gründen gezwungen, Fleisch zu essen, und litten deshalb auch schon unter den ersten

Zivilisationskrankheiten. Die Eskimos, die unter den extremen Bedingungen nur von Fisch und Fleisch leben mussten, zahlten das mit ihrer Gesundheit und mit ihrer sehr kurzen Lebenserwartung. (Siehe auch «Ist der Mensch ein Raubtier?» im Internet unter [www.vgt.ch/vn/9504/raubtier.htm](http://www.vgt.ch/vn/9504/raubtier.htm))

In der Schweiz (und in anderen zivilisierten Ländern) leidet niemand unter Eiweissmangel, auch strenge Vegetarier (Veganer) nicht. Das Fleischessen dient hierzulande nicht dem Decken des Eiweissbedarfes, sondern ist ein gesundheits-schädlicher Genussmittelkonsum. Gesundheitsorganisationen wie die Krebsliga und die Herzstiftung empfehlen, so wenig Fleisch wie möglich zu essen, denn die zunehmenden, schweren und tödlichen Zivilisationskrankheiten, einschliesslich Krebs, sind massgeblich durch die mit dem Fleischgenuss verbundene, verbreitete Fehlernährung mit- verursacht.

Hören Sie nicht auf die evangelisch-reformierten Kirchenleute, welche den Holocaust an den Nutztieren scheinheilig und herzlos als «unabdingbar» hinstellen! Essen Sie heute und immer vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Erwin Kessler, Präsident VgT

### Der Holocaust in Zahlen

Im Jahr 2003 wurde in der Schweiz folgende Anzahl Tiere geschlachtet, um die krankmachende Fleischgier der Masse zu befriedigen (ein Tabu-Thema in der Diskussion um die explodierenden Krankenkassenprämien): 117'000 Stiere und Ochsen, 78'000 Rinder, 176'000 Kühe, 293'000 Kälber, 271'000 Schafe, 27'000 Ziegen, 2'600'000 Schweine, 4'000 Pferde

### Freundschaft gibt es auch unter Huftieren

Bislang waren Tierfreundschaften wissenschaftlich nur bei Primaten bekannt. Eine Biologin aus Marburg beobachtete in 2400 Stunden das Verhalten von Pferde-, Esel-, Rinder- und Schafherden und fand auch hier Freundschaften, die sich sichtbar ausdrückten in räumlicher Nähe, sozialer Fellpflege, Körperkontakten und dem Teilen von Futter. Wie die Wissenschaftlerin weiter herausfand, steigern freundschaftliche Beziehungen Gesundheit und Wohlbefinden

# Stierkampf - eine perverse Tierquälerei

Jedes Jahr werden Tausende von Stieren in Stierkampfarenen zu Tode gehetzt und gequält - bezahlt von einer primitiven sadistischen Masse, darunter viele Touristen, welche das Ganze finanzieren.

**Lichtblick:** Der Stadtrat von Barcelona hat beschlossen, keine Stierkämpfe mehr durchzuführen.

Dagegen wird vor allem in Südfrankreich mit allen Mitteln versucht, dieses grausame Geschäft weiter zu betreiben.

Und diese Tierquälerei wird von der «Wertegemeinschaft» EU auch noch subventioniert. **EU** = **E**uropäischer **U**nsinn.



# Leserbriefe

Mit grossem Schrecken habe ich Ihr Heft bei meinem Arbeitgeber gelesen. Es ist eine Katastrophe, was den Tieren angetan wird und unfassbar, dass die Öffentlichkeit nicht aufgeklärt wird und die Tatsachen verfälscht und heruntergespielt werden. Es ist eine riesige Schande, doch meine Augen wurden geöffnet. Ich möchte gerne Ihrem Verein beitreten und werde mich bemühen, auch anderen Leuten zu zeigen, wie die Tiere leiden müssen. Catia G, Münchenstein

**W**ir bitten Sie, uns Ihre Zeitschrift nicht mehr zuzustellen. Wir ertragen diese tierquälenden Aufnahmen nicht. Aus diesem Grund wandert das Heft immer direkt in den Abfall. Luthiger-Brunner, Haldenstr 117, 5728 Gontenschwil

**E**in Freund von mir hat im vergangenen Juni ein totes Tier in die Kadaversammelstelle Egnach/TG gebracht. Dort wurde er auf leises Piepsen aufmerksam und entdeckte in einem Container voll Hühnereiern Hunderte lebender, frisch geschlüpfter Küken - lebend «entsorgt». Vermutlich ist das kein Einzelfall und vielleicht wäre es Ihnen möglich, dieser «Menscherei» auf den Grund zu gehen. Für Ihre harte, aufreibende und meist sehr unerfreuliche Arbeit danke ich Ihnen bestens. Walter S

Anmerkung: Wie kann ein Mensch, der Zeuge einer solchen Tierquälerei wird, nichts anderes tun, als später einem Freund davon zu erzählen? Warum wurde nicht die Polizei avisiert? Warum wurde der Skandal nicht fotografiert? Wird da im Ernst erwartet, dass die paar wenigen engagierten Menschen, welche die ganze Arbeit des VgT bewältigen müssen, von nun an in der ganzen Schweiz Hunderte von Kadaversammelstellen überwachen? In unserer Konsumgesellschaft ist die Masse daran gewöhnt, alles einfach kaufen und an Dienstleistungsbetriebe delegieren zu können. Dabei darf es nicht viel kosten. Vielen Mitgliedern ist es schon zu aufwändig, unsere Volksinitiative (siehe Seite 36) zu unterschreiben und die Karte mit 85 Rappen frankiert einzuschicken. Und wenn wir dann keine andere Lösung mehr sehen, als bezahlte Unterschriftensammler anzustellen, gibt es solche, die austreten, weil wir damit angeblich Geld verschwenden. Wir sind dankbar für jede Spende, aber damit allein kauft man sich kein reines Gewissen und noch keinen Platz im Himmel. Die lebend entsorgten Küken sind ein Symbol des Umgangs mit den Tieren und der Gleichgültigkeit und der Trägheit der Masse angesichts von Tierquälereien. Erwin Kessler, Präsident VgT

**L**etzten Samstag beobachtete ich einen Schlangenbesitzer sowie den Zoonhaber, wie sie eine kleine Maus (sie war so gross wie der grosse Zehennagel - also neu geboren) in einem Schlangenterrarium einsperrten und darauf warteten, bis die Schlange die Maus frass. Der Zoonhaber empfahl dem Schlangenbesitzer, sich eine schwangere Maus zuzutun, damit die Jungen nach dem Ausschlüpfen an die Schlange verfüttert werden können. Mir rannen die Tränen wie ein Bach hinunter. Da werden doch tatsächlich neu geschlüpfte Jungmäuse an Schlangen verfüttert. Schlimmer noch, es werden jährlich zig-tausend Mäuse und Ratten entweder gefroren oder lebendig den Schlangen gefüttert. Die Maus hat in dem kleinen Terrarium absolut keine Chance der Schlange zu entfliehen. Ich finde dies eine absolute Schweinerei. Brisca L, Chur

**D**ä Sepp hät es Witzli grisse: Herr Blocher will den Bauern nicht vorschreiben, wie ihre Kühe zu liegen haben und möchte den Tierschutz in der Landwirtschaft abschaffen; der so sensible Herr Leuenberger will wissen, das Schächtverbot sei nicht ein Tierschutzanliegen, sondern vor allem eine Einschränkung der Religionsfreiheit, und Sepp, Bundespräsident (Joseph Deiss), macht Witzchen und vergleicht die Freude seines Hundes am Autofahren mit dem Transport von Schlachtvieh. Schade, dass die Kühe, zwischen denen sich Herr Blocher an der «Olma» den Medien präsentierte, ihm nicht ein wenig die Schwänze ins Gesicht gepeitscht haben - auf die Hörner konnten sie ihn leider nicht nehmen, die hat man ihnen ja wegrationalisiert. Schade, dass offenbar Herr Leuenberger noch nie selber mitangesehen hat, was Tiere erleiden, wenn ihnen aus «religionsfreiheitlichen» Gründen ohne vorhergehende Betäubung die Kehle durchgeschitten wird, und schade, dass Herr Deiss noch nie gehört hat, wie Schweine schreien, wenn sie nachts verladen werden und im Lastwagen auf fremde, schon geladene Tiere stossen. Offenbar hat er auch noch nie gesehen, wie ganz junge Kälbchen von einem Viehmarkt zum andern gekarrt werden, hat sich offenbar auch nie gefragt, was Rinder und Schafe erleiden, wenn sie quer durch die Schweiz zum Schlachthof gefahren werden. Ich denke auch, dass der Herr Deiss seinem Hund nicht mit groben Stiefeln oder mit Schwanzdrehen nachhilft, sollte er zögern, ins Auto zu springen! Angesichts dieser tierschutzfeindlichen Haltung unserer Landes-Obersten ist es nicht erstaunlich, dass Tierschützer, die auch nur ein wenig lauter ihre Stimme zum Schutz der Tiere erheben, als Extremisten betitelt werden. Susanne Wachtl

Das gewicht der tierschändungen: Ich lebe in dunkeln zeiten, und die aussicht auf licht ist weit weg. Gestern ist wieder einmal das gesamte gewicht der schändung an tieren über mir zusammengebrochen. Wie kann man jemals damit fertig werden? Das bewusstsein, welche verbrechen in jeder minute auf der ganzen erde passieren, pocht in mir wie ein herz, das viel zu gross für meinen körper ist. Es zerreisst mich fast, nein, es zerreisst mich wirklich. Ich war kürzlich in einem tierpark, ich hab gedacht, es ist in ordnung dorthin zu gehen, denn es gibt dort keine exotischen tiere, «nur» rehe, schweine, geissen und pferde. Ich hab mich eigentlich recht wohl gefühlt; die gehege sind wirklich gross, zum teil ganze waldteile; die tiere sind zahm; das zeugt von guter behandlung. Die rehe sind alle friedlich am grasen; es hat auch hirsche mit stolzen geweihen, sanften augen, wackelnden schwänzchen. frieden. ich geh zu den wildschweinen, die ein begehbares gehege im wald haben. Eins ist ganz vorn beim eingang, es scheint keine angst vor den besuchern zu haben, die nah vor ihm stehen und es beobachten. Eltern stehen dort mit ihren kindern, denen sie etwas über die schweine erzählen. Viele «jöhhs» ertönen, die kinder scheinen es zu lieben, die eltern sind zufrieden, dass ihr so gutgewählter ausflugsort auf bestätigung trifft. Das schwein wühlt mit seiner nase im dreck, sucht leckerbissen, ist in seinem element. Eine wohlthat für mein herz, ein solches wesen in absoluter zufriedenheit zu sehen, das ich sonst meist in verbindung mit qualen und leid sehe. Viele leute stehen im halbkreis daneben, ich knie mich in der nähe hin und halte dem wildschwein meine hand entgegen; es schaut mir direkt in die augen, ich schmelze fast. Dann kommt es und lässt sich kraulen, und was mich so erstaunt, ist, dass es nicht ein einziges mal seine augen von mir abwendet. Dann erschrickt es durch irgendeine bewegung eines anderen besuchers, rennt ein paar schritte weg und fängt wieder zu graben an. Zufrieden geh ich in die richtung des parkeigenen restaurants, um mir einen kaffee zu gönnen. Dann der schock: an der wand beim eingang hängt ein schild mit der aufschrift: «herbstzeit ist wildzeit», darunter die speisekarte: hirschkraut, rehschnitzel, wildschwein an rotweinsauce... meine gedanken sprudeln: sind das tiere von hier? Könnte es sein, dass mein wildschwein von vorher morgen hier auf einem teller serviert wird? ich dreh mich um und sehe die leute an den tischen mit tellern vor sich. Es dreht sich der ganze raum, absurd! ich warte fast darauf, dass ein kameramann rein kommt und sagt: war nur ne verarschung, haha! So absurd kommt es mir

vor. Mütter und väter gehen hier spazieren und zeigen ihren kindern die hürzen säule und rehle, «und wenn ihr ganz lieb seid, gehen wir nachher auch noch eins essen» oder wie läuft das? Sind sie es sich überhaupt bewusst? Wie kann man sich erst an den tieren erfreuen und sie nachher auf dem teller zerstückelt vor sich haben? Ist das nicht eine rechnung, die nicht aufgeht? Ich hasse einmal mehr jeden, der fleisch isst. Aber wie kann ich mit sowas umgehen? Wie muss ich meinen eltern, einigen meiner langjährigen freunden, die auch fleisch essen, gegenüber treten? Sie sind alle schänder, sie sind mörder des 3. grades. Des dritten grades, weil sie nicht selbst töten, weil sie nicht zum metzger gehen und sagen «töte eine sau für mich, ich will sie fressen» (das wäre mord 2. grades) sondern weil sie ein steril abgepacktes stück fleisch im laden holen. «ich ess nur wenig fleisch, und dann erst noch bio und nur aus der schweiz aus artgerechter haltung». Toll, gratuliere! Wie ist es möglich, dass gewisse menschen so blöd, egoistisch und blind sind? Es kann doch gar nicht sein, ich bin bestimmt kein besserer mensch als sie, und auch nicht intelligenter? An was liegt es also, dass sie es nicht sehen? Was ist bei menschen wie mir anders? Könnte man doch einfach ihre stirn berühren und sagen: «I release you from the spell». Sie wären ja alle dankbar, aber es geht nicht. Die ganze welt stinkt. Es sind dunkle zeiten, schändungen überall, und das gewicht wird von menschen wie mir - einer minderheit - getragen. Ich habe im internet bei einer livecam der schlachtung einer sau zugesehen, die erst mit einer eisenzange betäubt wurde. Nachdem sie in den käfig geprügelt wurde, unter schreien fixiert und die zange angesetzt, habe ich in ihre augen sehen können. Es waren augen wie die meines wildschweins, aber voller panik und schmerz. Irgendwie konnte ich darin auch unverständnis finden, einen fast fragenden blick, den ich in dem moment auf mich bezog, als ob es nach jemand oder etwas suchen würde, der ihm das alles erklärt. Am liebsten wär ich zu dem schwein hingegangen, noch schnell bevor der strom kommt. Ich hätte es noch gestreichelt und ihm ins ohr geflüstert, dass nicht alle so sind, und dass es nicht allein ist. Und ich hätte mich entschuldigt für diese menschen, die es sein leben lang diskriminiert, entwürdigt und gequält haben. Die menschen belügen sich selbst, nennen dinge bei den falschen namen. Bei einem selbstinserat habe ich heute morgen folgendes gelesen: In meiner freizeit quäle und töte ich gerne wehrlose tiere, ich mache das zum vergnügen und zu meiner entspannung. Mein sohn macht manchmal auch mit. Das ganze lief natürlich unter dem synonym

«angeln». Ich glaube nicht an gott (wie könnte ich, angesichts von so etwas) aber ich kann die geschichte über jesus nachvollziehen, wie jesus sich fühlte, als er die schuld der ganzen menschheit auf sich nahm, denn ein jeder, der so denkt wie ich, macht genau das. Wir nehmen vor den tieren die schuld der anderen auf uns. Wir versuchen dinge zu reparieren, die andere kaputt machen, und werden dabei auch noch belächelt. Aber das kann niemandem was anhaben, der mit sich im reinen ist. Jeder der einen vegi-witz macht, weiss gar nicht, worüber er eigentlich scherzt. Ich bin jetzt 23, ich verzweifle fast an all dem, ich bemühe mich etwas zu tun, ich rede viel mit leuten; einige liessen sich die augen öffnen, aber die meisten sind hoffnungslos verloren. Jedes bild von einem geschändeten tier - im versuchslabor, in der metzgerei, im dunklen stall - brennt sich in mir ein und es gibt kein vergessen. Ich habe angst vor all den jahren, die mich noch erwarten (ich wünschte sie wären schon zu ende, aber das ist feige), was ich noch alles sehen muss, angst, dass ich hass entwickeln werde, wenn ich sehe, dass nichts anderes genützt hat - der konflikt in mir, wie ich mit bis jetzt geliebten menschen umgehen soll. Bin ich nicht genau so schlecht wie sie, wenn ich einfachheits halber so tue als wäre nichts? Jemand der schändet, hat doch keinen respekt verdient. Ich stütze mich sehr auf die regel: man bekommt, was man gibt. Ich hoffe wirklich auf eine vergeltung; und sie kommt auch, manchmal von der natur, aber meist frisst sie sich von innen heraus. Die menschen sind verbittert, unzufrieden, unglücklich, stumpf, fett, träge... Vor einer abstumpfung hab ich keine angst, denn ich werde selber dafür sorgen, dass der tag, an dem ich solche bilder sehe und nicht mehr die selben schmerzen fühle, auch mein letzter sein wird. Niemand der fleisch isst oder tiere auf eine andere art schändet, hat das recht, sich an etwas schönem auf der erde zu erfreuen; keine blume blüht für ihn, und die sonne dreht ihr gesicht weg. Wie kann ich meine nächsten mitmenschen nicht hassen? Hier, speziell in der schweiz, wurde jeder schon mit dem richtigen weg konfrontiert, und hatte die möglichkeit, darüber nachzudenken. Es gibt keine entschuldigung. Das verhältnis stimmt nicht; es geht nicht, dass soviel leid für so wenig gaumenfreude eingetauscht wird. muss ich alle hassen? Und mich selbst? Denn auch ich bin ein problem, heute ist es gar nicht mehr möglich zu leben, ohne dass etwas darunter leiden muss. manuela g, ebikon

Gestern habe ich Ihre Zeitschrift erhalten, worin steht, dass die Tierhaltung in der Schweiz

abscheulich ist. Ich muss sagen ich bin geschockt. Dass die Haltung nicht überall gut ist, ist mir bewusst, deshalb bin ich auch seit langem Vegetarierin und achte bewusst auf die Labels wie «Bio-Eier» oder «Engagement-Produkte» der Migros und kaufe schon gar nicht ausländische Produkte. Mein Partner isst zwar noch Fleisch (konnte ihn noch nicht ganz bekehren), jedoch reduziert und nur Fleisch mit den oben genannten Labels. Sie kritisieren nun namentlich auch die Migros als schlechte bzw. grausame Tierhalterin. Kann ich nun nicht mehr auf diese Labels vertrauen, ist dies alles Lug und Betrug oder bezieht sich die schlechte Haltung auf Produkte ohne solche Labels? Und wie sieht es zB mit Joghurt, Mayonnaise, Teigwaren aus? Wo soll ich einkaufen und welche Produkte kann ich mit gutem Gewissen kaufen ohne dahinterstehende Tierquälerei? Und wie steht es mit Tierversuchen für Kosmetikartikel aus, zB. betreffend der Produkte von «Mibelle» der Migros (auf Anfrage wurde mir gesagt, sie machen keine Tierversuche oder geben keine in Auftrag) oder «Nivea»? Viele Artikel kaufe ich im Body Shop, wo es ja explizit heisst «keine Tierversuche». Ich bitte Sie um Informationen hierzu, damit ich in Zukunft keine Produkte mehr kaufe mit einer dahinterstehenden Tierquälerei und Ausbeutung der Tiere. Ich bin so empört und zutiefst traurig über diese Respektlosigkeit gegenüber dem Lebewesen. Anstatt dankbar zu sein, dass dieses uns Nahrung gibt (in welcher Form auch immer) und dementsprechend würdigt, werden sie abscheulich gequält und ausgebeutet (die Tiere sollten doch wohl eher auf Händen getragen werden). Ich kann das einfach nicht verstehen. Ich danke Ihnen im Voraus sehr für Ihre Bemühungen. Andrea Doss

Antwort: Leider ist es so, dass alle Labels mehr versprechen, als sie halten. Da Fleisch und Eier keine notwendigen Lebensmittel sind, sind wir nicht bereit, Labels zu empfehlen, mit denen lediglich erreicht wird, dass die Tiere etwas weniger schlecht gehalten werden. Dieses Konsumentenproblem lässt sich auch nicht auf so einfache Weise lösen, dass Migros oder Coop pauschal als gut oder schlecht qualifiziert werden könnten. Der Sachverhalt ist komplizierter. Sowohl Coop wie auch Migros, betreiben für gewisse tierische Produkte eine Werbung, die wir als Betrug betrachten. In gewissen anderen Sektoren erbringen beide Grossverteiler aber auch fortschrittliche Leistungen, die aus tierschützerischer Sicht zu begrüßen sind, auch wenn damit das Niveau eines - aus unserer Sicht - empfehlenswerten Labels ohne tierquälerei oder tierversuchende Kompromisse nicht erreicht wird. Unsere Grundempfehlung ist



deshalb: Verzicht auf tierische Produkte, zumindest Verzicht auf Schweinefleisch, Geflügel, Eier und eihaltige Produkte. Weniger bedenklich ist grundsätzlich Schweizer Bio-Rindfleisch. (Achtung: in der EU sind äusserst grausame Schlachtmetho- den, auch für Bio-Rinder, üblich. Siehe: «Das Brül- len der Rinder beim Schlachtvorgang» unter [www.vgt.ch/news\\_bis2001/010515.htm](http://www.vgt.ch/news_bis2001/010515.htm)). Nahe an unsere Vorstellung einer würdigen Tierhaltung kommt zB das Bio-Weide-Beef von Migros. Wir emp- fehlen aber auch dieses Label nicht, weil die Tiere enthornt werden, was wir als tierverachtende Ver- stümmelung betrachten. Eine Liste einzelner Bau- ernbetriebe mit tierfreundlicher Haltung zu führen, übersteigt unsere Möglichkeiten. Laien stellen sich das meistens viel zu einfach vor. Es genügt für eine seriöse Beurteilung nicht, an einem schönen Sonn- tag ein paar Tiere auf der Weide zu sehen. Viel Tie- relend ist nicht ohne Weiteres sichtbar und spielt sich oft hinter idyllischen, geranienverzierten Bau- ernhausfassaden ab. Tierversuchsfreie Kosmetika gibt es nicht. Auf diesem Gebiet werden die Konsu- menten ganz massiv getäuscht. Die Bezeichnung von Mibelle-Kosmetika als "tierversuchsfrei" ist Betrug. Wenn die Migros behauptet, er mache

keine Tierversuche und gebe auch keine in Auftrag, so ist das eine Lüge mit Halbwahrheiten, denn es werden die im Tierversuch getesteten Rohstoffe einfach zugekauft! Jeder Konsument, der diese Pro- dukte kauft, finanziert auch diese Tierversuche, also genau das, was tierfreundliche Konsumenten eigentlich nicht wollen. So ist es auch bei Marken, wo man es kaum erwarten würde, zB bei Weleda- Kosmetika. Tierversuche für neue Kosmetik-Roh- stoffe sind gesetzlich vorgeschrieben; deshalb gibt es grundsätzlich keine tierversuchsfreien Kosme- tika. Wir können nur empfehlen, den Konsum von Kosmetika auf das Nötigste zu beschränken (Hygiene) und altbewährte Produkte vorzuziehen. Die Kosmetikfirmen wollen die Kundschaft mit immer neuen Produkten locken - und dahinter ste- hen immer Tierversuche. Es ist nicht leicht, sich als Konsument verantwortungsvoll zu verhalten. Es ist aber auch nicht unzumutbar, die Produkte des täglichen Bedarfs nach und nach genau unter die Lupe zu nehmen und sich mit der Zeit ein durch- dachtes und hinterfragtes individuelles Sortiment anzulegen, anstatt von der Werbung verführt stän- dig wechselnd beliebig einzukaufen.  
Erwin Kessler, VgT

**I**ch glaube, dass die Vegetarier mit ihrer Regel, weniger und einfacher zu essen, mehr genützt haben, als alle Moralsysteme zusammen.

FRIEDRICH NIETZSCHE

## Trotz riesigem Staatsdefizit ver- schenkt der Bund jährlich Steuer- millionen sinnlos an Bauern

Was haben Tabakanbau, Pferdezucht, Zuckeranbau- und Weinexport gemeinsam? Sie sind nicht von öffentlichem Interesse, werden aber vom Bund trotzdem subventioniert. Der Basler Volkswirt- schaftsprofessor Silvio Borner hat berechnet, dass drei Kühe den Steuerzahler soviel kosten wie ein Schulkind. Wie ist das möglich, in einer Zeit, wo der Bund angeblich zu harten Sparmassnahmen, zum Beispiel bei der AHV und bei der Bildung, gezwun- gen ist? Ein Hauptgrund liegt darin, dass die Agro- Politiker im Parlament massiv übervertreten sind. Diese starke Lobby will andere Parlamentarier nicht verärgern - man ist schliesslich immer wieder auf ihre Stimmen angewiesen. Eine Hand wäscht die andere bei der Verschleuderung von Steuermilliar- den zugunsten von parlamentarischem Interes- senklüngel.

Brauchen wir eine flächendeckende Landwirtschaft zur Landschaftspflege? Nein, die Natur ist auch

ohne Bauern schön, ohne intensiven Ackerbau und ohne Tierfabriken in der offenen Landschaft sogar noch viel schöner. Was schadet die sogenannte Vergandung, dh die Wiederbewaldung von Landwirt- schaftsgebiet? Wenig, meint Professor Borner. Auf Wanderungen im Jura hat er festgestellt, dass die Landschaft auf der französischen Seite, wo die Landwirtschaft weniger stark subventioniert wird, schöner ist als auf der Schweizer Seite.

Das Bundesamt für Landwirtschaft erklärt die Namen der Subventionsbezüger, an die jährlich 3.5 Milliarden Franken verteilt werden, zur Geheimsa- che. Aus gutem Grund: Sonst könnte der VgT auf- decken, wie die Empfänger ökologischer Direktzah- lungen die Voraussetzungen hinsichtlich Natur- und Tierschutz gar nicht einhalten.

19 Landwirtschaftsorganisationen geben jährlich zusammen 274 Millionen Franken Steuergelder aus. Die Öffentlichkeit hat nichts davon und Kon- trollen sind unerwünscht. Gerade jetzt wieder for- dert der Bauernverband dreist und arrogant den Abbau von Kontrollen. Der Steuerzahler soll zahlen, und nicht fragen wofür...

# Warnung vor dem Modehaus Vögele

Das Modehaus Vögele betreibt den Handel mit Pelzen besonders heimtückisch ohne Deklaration. Und das Verkaufspersonal ist sehr schlecht informiert. Konsumentinnen, die über den Pelzkragen an Winterjacken Auskunft wünschen, erhalten eine x-beliebige, meistens falsche Auskunft. Das haben Tests des VgT seit Jahren immer wieder ergeben. Und mit irreführenden Pelzbezeichnungen werden die Kundinnen darüber hinweggetäuscht, dass auch für eine simple Winterjacke mit einem Pelzkragen Tiere scheusslich leiden mussten. Dies wird mit nichts-sagenden, irreführenden Pelzbezeichnungen zusätzlich verschleiert. Viele Konsumentinnen realisieren gar nicht, dass sie mit Winterjacken zu Pelzträgerinnen werden und ein sehr grausames Geschäft unterstützen.



**Bitte lass mir meinen Pelz!**

## Fünf europäische Länder verbieten Import von Hunde- und Katzenfellen



Belgien ist das fünfte Land Europas, das den Import und Handel mit Hunde- und Katzenfellen verbietet. Die Schweiz gehört leider nicht dazu.

Jedes Jahr werden über zwei Millionen Katzen und Hunde für die Modeindustrie und die Spielwarenfabrikation getötet.

Die Frist für die Unterschriftensammlung für die Eidgenössische Volksinitiative gegen Pelzimporte läuft bald ab. Wenn Sie noch nicht unterschrieben haben, machen Sie das bitte jetzt mit der Unterschriftenkarte auf der letzten Seite. Danke.





**Die folgende amtliche Beglaubigung wird vom Initiativkomitee eingeholt!**

Die unterzeichnete Amtsperson bescheinigt hiermit, dass die rückseitigen .... (Anzahl) Unterzeichner der Volksinitiative in eidgenössischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre politischen Rechte in der erwähnten Gemeinde ausüben.

Bitte  
frankieren

Amtsstempel:

Ort: .....

Datum: .....

Die zur Bescheinigung zuständige Amtsperson (eigenhändige Unterschrift und amtliche Eigenschaft):

.....  
.....

Das Initiativkomitee, bestehend aus den nachstehenden Urhebern, ist berechtigt, diese Volksinitiative mit absoluter Mehrheit seiner stimmberechtigten Mitglieder vorbehaltlos zurückzuziehen:

Dr Erwin Kessler, Im Büel 2, 9546 Tuttwil / Marlène Gamper, Frohburgweg 22, 8180 Bülach / Suzanne Wachtl, Route Suisse 33, 1296 Coppet / Roland Fäsch, Frohburgweg 22, 8180 Bülach / Manuela Pinza, Lahnhalde 11, 8200 Schaffhausen / Silvia Reichle, Bocksrietstieg 26, 8200 Schaffhausen / Lydia Reichle, Bocksrietstieg 26, 8200 Schaffhausen

VgT Initiativbüro  
Postfach 63  
8204 Schaffhausen



## Eidgenössische Volksinitiative gegen Pelz-Importe

im Bundesblatt veröffentlicht am 7. Oktober 2003 / Ablauf der gesetzlichen Sammelfrist 7. April 2005 / Einsendeschluss 31. Januar 2005

Die unterzeichnenden stimmberechtigten Schweizer Bürger/Innen stellen hiermit, gestützt auf Art 34, 136, 139 und 194 der Bundesverfassung und nach dem Bundesgesetz vom 17. Dezember 1976 über die politischen Rechte, Art 68ff, folgendes Begehren:

Die Bundesverfassung wird wie folgt geändert: Art 80 Abs 4 (neu):

**Der Import von Fellen und Pelzwaren ist verboten. Ausgenommen sind Schaf-, Ziegen- und Rinderfelle sowie Kunstpelze.**

Bürger und Bürgerinnen, die das Begehren unterstützen, mögen es handschriftlich unterzeichnen. Wer bei einer Unterschriftensammlung besticht oder sich bestechen lässt oder wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung für eine Volksinitiative fälscht, macht sich strafbar nach Art 281 beziehungsweise nach Art 282 des Strafgesetzbuches.

**Auf dieser Liste dürfen nur Stimmberechtigte unterzeichnen, die in der gleichen politischen Gemeinde wohnen, sonst sind die Unschriften ungültig. Bitte sorgfältig ausfüllen:**

Postleitzahl:	Kanton:	Politische Gemeinde:
-----	-----	-----

Nr	Name <small>handschriftlich in Blockschrift</small>	Vorname	Geb.Dat. <small>Tag/Monat/Jahr</small>	Wohnadresse <small>Strasse und Hausnummer</small>	Unterschrift <small>eigenhändig</small>	Kontrolle <small>leer lassen</small>
1						
2						
3						
4						
5						

Bitte auch mit nur einer Unterschrift einsenden! **Einsendeschluss 20. Februar 2005**